

Transalp 2012 - Zehn Jahre bis Orange

Datum	Mittwoch, den 05. September 2012	Unterkunft	Auberge des Amis
Routenverlauf	Vissoie - Grimentz - Lac de Moiry - Basset de Lona - Pas de Lona - Evolene - Heremence	Telefon	027 281 11 97
		Preis	47,- € ÜF
Tiefster Punkt	Euseigne, 980 m ü. NN	Zimmer	☺
Höchster Punkt	Pas de Lona, 2.787 m ü. NN	Frühstück	☺
Distanz	69 km	Abendessen	☺ ☺
Höhenmeter	↑ 2.630 m ↓ 2.870 m	Preis/Leistung	☺
Hilfsmittel	Bus Vissoie - Lac de Moiry	Wohlfühlfaktor	☺

5. Tag

In den Unterlagen auf dem kleinen Schreibtisch unseres Zimmers lag auch eine Gästekarte. Laut den Erläuterungen kann man damit nicht nur Lifte und Bäder kostenlos benutzen, sondern auf bestimmten Strecken auch den Postbus. Wie es sich trifft, könnten wir uns morgen mit diesem Urschweizer Verkehrsmittel ein gutes Stück der Auffahrt sparen. Die ersten elfhundert Höhenmeter auf Asphalt bieten sich geradezu an, mit einem motorisierten Hilfsmittel überwunden zu werden. Der Bus fährt schon um kurz nach acht Uhr nach Grimentz ab. Dort müssten wir dann zum Lac de Moiry umsteigen.

Dankenswerterweise öffnet das Frühstücksbuffet bereits um halb acht Uhr. Eine halbe Stunde genügt gerade so für ein gemütliches und ausreichend dimensioniertes Frühstück. Es wird richtig spannend, als wir unsere Räder aus dem Verschlag neben der Terrasse holen wollen. Die junge Dame an der Rezeption findet den Schlüssel nicht. Zum Glück kommt ihre Kollegin gerade zum morgendlichen Dienstantritt zur Tür herein. Sie weiß, wo gesucht werden muss.

Bis zur Bushaltestelle haben wir nur zwanzig Meter zu gehen. Sie liegt auf der anderen Straßenseite. Hier ist die Post und davor öffnet sich der Platz für mehrere Busse. Noch steht kein gelbes Fahrzeug bereit. Laut Fahrplan müssten in den nächsten zehn Minuten drei Busse in verschiedene Richtungen abfahren.

Elisabeth hastet noch ein paar Meter weiter, um ein paar Backwaren als Tagesverpflegung zu erstehen. Schlagartig treffen die drei Busse ein und plötzlich kommt Bewegung in den Dorfplatz. Aus allen Richtungen strömen Menschen herbei, die sich irgendwo versteckt hatten.



Der Bus nach Grimentz kommt wohl aus dem Haupttal herauf und hat am Heck schon eine ganze Reihe schwerer Räder aufzuweisen. Zum Glück müssen unsere Schweizer Kollegen aber umsteigen. Sie wollen

Transalp 2012 - Zehn Jahre bis Orange



nach Zinal. Wir sind schließlich die einzigen Radler mit Destination Grimentz, die nicht radeln wollen. Menschen mit Gästekarte kosten tatsächlich nichts. Unsere Räder dafür umso mehr. In der Summe ist es dann noch halbwegs günstig.

Die Fahrt nach Grimentz dauert nur wenige Minuten, spart uns aber schon mehr als eine halbe Stunde eigenen Schwitzens. Der Umstieg in den nächsten Bus klappt wie am Schnürchen. Nur der Busfahrer ist ein ganz exakter. Nach eingehender Prüfung unserer Fahrkarten

kommt er zum Schluss, dass wir mit diesen hier gar nicht fahren dürften. Sein Kollege hätte uns die Karten zum falschen Tarif verkauft. Zum Glück gibt er es angesichts der Sprachbarriere irgendwann auf, mit uns zu diskutieren und winkt uns durch.

Die Sonne hat noch nicht einmal die Staumauer erreicht, als wir unsere Räder am Lac de Moiry startklar machen. Ein Angler direkt neben uns zieht bereits einen großen Fisch aus dem Wasser. Der Postbus fährt weiter nach oben, direkt bis an den Fuß der großen Gletscher.

Am anderen Ende der Staumauer steigt die Temperatur schlagartig in den zweistelligen Bereich an. Die Sonne heizt uns ein. Ein fast wolkenloser, blauer Himmel bildet den Kontrast zu den weißen Gletschern und den grünen Wiesen rund um den tief türkisfarbenen See. Eine derart intensive Färbung des Wassers haben kennen wir ansonsten nur vom Fluß Soca in Slowenien.

Die Auffahrt zum Pas de Lona ist fahrtechnisch gesehen nicht gerade aufregend. Eine halbwegs gut gepflegte Piste



Transalp 2012 - Zehn Jahre bis Orange

zieht sich in weiten Schleifen durch das nicht besonders steile Almgelände. Die Aussicht gleicht dies aber mehr als nur aus.



Nach vielen Fotopausen erreichen wir nach zwei Stunden einen Pass. Es ist noch nicht der Pas de Lona, sondern nur ein vorgelagerter Einschnitt. Dafür verlieren wir sofort anschließend hundert Höhenmeter. Die Piste verschwindet irgendwo in Richtung Norden. Wir biegen links ab. Ein schmaler Pfad schneidet die Almwiesen. Ab und zu wird es steiler. Dann wieder rollt es gemütlich dahin.

Direkt über dem Pas de Lona steht die Cabane des Becs de Bosson. Ein Hinweisschild am Pass verspricht jedem Biker, der dort oben vorbeischaute ein Glas Schnaps. Wir haben nicht

die Absicht, weiter nach oben zu steigen. Die zwei Kollegen, die uns schon seit längerer Zeit verfolgt haben, machen am Pass erst gar keine Pause, sondern schieben ihre Räder hinauf zum Gratis-Schnaps.

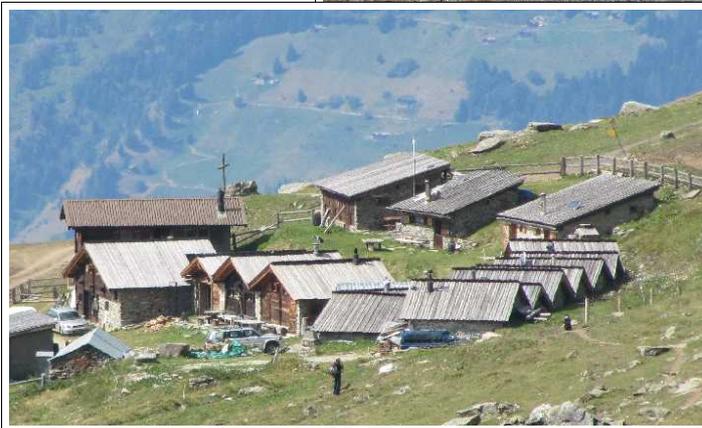
Die Abfahrt bringt mir schon nach fünfzig Meter einen Abgang über den Lenker. Im losen Schotter war ich wohl etwas zu schnell und bin dabei aus der Spur in noch viel grobschottrigeres Gelände abgetrieben. Mit etwas dosierterem Einsatz der Schwerkraft komme ich danach besser zu Recht. Die Strecke ist und bleibt aber recht ruppig. In umgekehrter Richtung quälen sich hier jedes Jahr die Spitzenfahrer des Christalp-Rennens zu Fuß herauf. Zu diesem Zeitpunkt haben sie schon mehr als viertausend Höhenmeter in den Knochen.



Transalp 2012 - Zehn Jahre bis Orange

Schon nach dreihundert Höhenmetern Abfahrt rückt eine große Alm in unser Sichtfeld. Obwohl in der Schweiz vieles etwas anders ist, bin ich doch wieder einmal erstaunt. Ich hätte nicht gedacht, dass es Almen auch in Form von Reihenhäusern gibt.

Nach der Alm nutzen wir die breite Piste nur ein kurzes Stück. In der zweiten Kehre zweigt ein Wanderweg ab, der nach Evolene und damit ins Tal führt. Eine Beschreibung habe ich zwar nicht gefunden, aber in der Karte sieht der Weg recht vielversprechend aus.



Die ersten fünf Minuten dämpfen unsere Erwartungen etwas. Wir schieben in erster Linie. Bald wird es aber nicht nur ein bisschen besser. Vor allem im Wald ist die Strecke extrem abwechslungsreich. Es könnte kaum mehr Vergnügen bereiten. Leider endet der Pfad noch vor dem Talgrund. Den Rest geht es auf einer Forstpiste hinunter nach Evolene.

Evolene ist bei dem schönen Wetter von Touristen überflutet. Wir tragen dazu bei. Elisabeth erfüllt alle meine Einkaufswünsche von Zwetschgen, Bananen und Feigen über Cola bis hin zu einem Stück Gemüsekuchen.

Per Telefon machen wir die nächste Übernachtung dingfest. Wir wollen in Heremence den Tag beenden. Da die Zahl der Unterkünfte dort sehr begrenzt ist, rufen wir lieber an.

Die Dame am Telefon zeigt sich irgendwie nicht besonders von unserem Übernachtungswunsch angetan. Sie meint, dass wir etwas spät dran seien. Ein Zimmer hätte sie zwar schon noch, aber so kurzfristig sei



Transalp 2012 - Zehn Jahre bis Orange

es ihr nicht recht. Nach einigem Zaudern gibt sie recht widerwillig nach und nimmt unsere Reservierung doch noch an.



Wir lassen uns Zeit mit der Weiterfahrt. Es ist schließlich erst vier Uhr und dazu noch schönstes Sonnenwetter. Erst zwei Stunden später kommen wir in Evolène an.

Eine positive Änderung hat sich gegenüber unserer letzten Übernachtung in der Auberge des Amis ergeben. Es gibt jetzt einen Abstellraum für Räder. Drei Maschinen sind hier bereits geparkt. Auch sonst hat sich Einiges geändert. Wie wir nach und nach feststellen, jedoch nicht zum Positiven. Unsere Wirtin hatte nicht nur vorhin am Telefon eine wenig euphorische Stimmung. Eine

halbwegs freundliche Begrüßung gehört nicht zu ihrem Repertoire. Mein Gruß prallt an ihr ab, ohne zu einem Echo zu führen.

Das uns zugewiesene Zimmer erinnert an einen Hühnerkäfig. Wenn man sich bewegt, stößt man immer irgendwo an. Mir ist es ein Rätsel, wie man es geschafft hat, das große Bett in das winzige Zimmer zu verfrachten. Als wir nach dem Duschen das Fenster zum Lüften öffnen, überrascht uns die akustische Größe des kleinen Raumes. Nicht nur der Verkehr dröhnt in unseren Ohren, auch die genau auf unser Fenster ausgerichtete Beschallung der direkt gegenüber liegenden Kneipe bringt das Inventar zum Schwingen. Wir können nur hoffen, dass sowohl die Kneipe als auch der Autoverkehr irgendwann eine Nachtruhe einlegen.

In Bezug auf das Abendessen wäre prinzipiell nichts Negatives zu sagen. Das Tomatenfondue schmeckt ganz passabel. Es ist allerdings lang nicht so würzig, wie wir es hier in Erinnerung hatten. Was allerdings stört ist die saure Miene unserer Wirtin. Wir vermeiden nach Möglichkeit verzichtbare Bestellungen.

Außer uns sind noch drei Schweizer zum Abendessen hier. Es sind wohl die Besitzer der anderen Räder.



Transalp 2012 - Zehn Jahre bis Orange

Angesichts ihrer umfangreichen Abendgarderobe stufen wir sie als Fahrer ein, die von hier aus Tagestouren unternehmen.

Wegen der exorbitanten Menge an Käse und Kartoffeln zieht sich das Abendessen in die Länge. Unsere Wirtin hat den Service mittlerweile eingestellt und ihrer Köchin das Feld überlassen. Das sollte sie lieber öfters machen. Die Köchin, der es augenscheinlich bei sich selbst recht gut schmeckt, hat ein richtig sonniges Gemüt. Es dauert keine zwei Minuten und wir fühlen uns wieder wohl. Vielleicht hätte das Fondue besser geschmeckt, wenn wir gleich von ihr bedient worden wären.

Die Kneipe gegenüber stellt ihre Boxen tatsächlich noch vor zehn Uhr ab und auch der Verkehr reduziert sich auf einzelne Autos. Es sieht doch noch nach Nachtruhe aus.

